

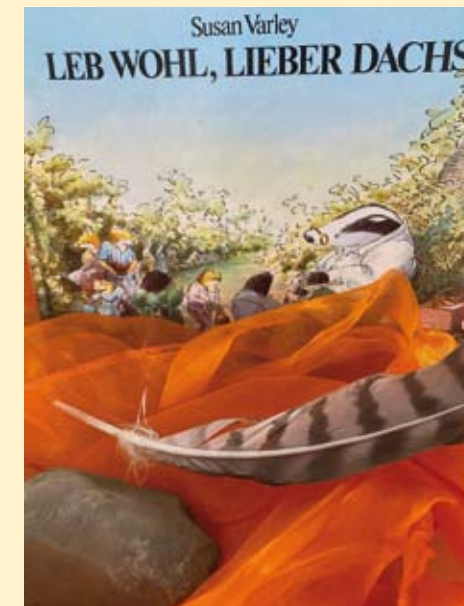
Kinderhospizarbeit von St. Martin im digitalen Raum

Der Erlebnistag „Stein und Feder“ findet eigentlich dreimal jährlich statt und soll eine erholsame Insel für von Abschied und Trauer betroffene Kinder zwischen fünf und elf Jahren sein. Auch wenn Kinder das meist nicht offen zeigen, sind sie durch die Konfrontation mit Krankheit, Sterben und Tod in der Familie sehr herausgefordert. Wenn ein nahestehender Mensch schwer erkrankt oder gestorben ist, fühlen sich Kinder oft allein mit ihren Gefühlen und Gedanken, fremd in einer bis dahin vertrauten Welt. Diese Oase, in der Kinder erfahren, dass auch andere leidvolle Erfahrungen gemacht haben, bietet Raum, um fröhlich und traurig zu sein. Sie können ihre Gefühle wahrnehmen und im geschützten Rahmen zulassen. Hier wird das Thema Tod und Trauer integriert und bekommt den Stellenwert, der grade dran ist.

Der Stein steht für Trauriges, Schweres, Bedrückendes und die Feder für Leichtes, Hoffnungsvolles, Schönes.

Ende Februar wagen die ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst St. Martin in Stuttgart-Degerloch unter der Federführung von Judith Rubröder, Koordinatorin, mit den Kindern einen digitalen Stein- und Federtag zum Thema „Frühlingserwachen – Hoffnung“.

Im Vorfeld des Treffens bekamen die zehn angemeldeten Kinder einen dicken Brief, angefüllt mit Bastelvorlagen, einer Feder, mit der Bitte einen Stein selbst zu suchen, Kressesamen und Watte, einer Fingerpuppe und einer Süßigkeit.



Beim ca. eineinhalbstündigen Treffen wurden die Kinder zunächst herzlich begrüßt zu diesem neuen Format der Begegnung. Alle stellten ihre Fingerpuppe vor, die sie in ihrem Umschlag gefunden hatten. Dabei erklärten sie, in welchem Raum sie gerade saßen und welche erwachsene Person in ihrer Nähe war. Mit der Feder und dem Stein durften sie ihre schönen und schweren Erlebnisse und Gedanken mitteilen, wenn sie das wollten. Zusammen hörten sie die Geschichte „Leb wohl lieber Dachs“, während das passende Video dazu gezeigt wurde. Anschließend malte oder schrieb jede(r) auf einer ausgeschnittenen Blumenvorlage eine besondere Schmunzelgeschichte oder ein besonderes Mutterlebnis. Weitere Blumenvorlage füllten sich mit Bildern zu der Frage: „Worauf freue ich mich, welche Hoffnung habe ich?“ Dann kam auch Bewegung ins Spiel: „Hol mir mal ...“ die Kinder holten so schnell wie möglich bestimmte Gegenstände aus der Wohnung und hielten sie in die Kamera. Mit Spaß und Lebendigkeit waren sie dabei. Nachdem die Kresse aus den Umschlägen gesät war, ging es in die Schlussrunde, und jede(r) drückte aus, wie er/sie sich gerade fühlt. Mit einem Wort auf den Weg entließ Judith Rubröder die Kinder aus dieser digitalen Runde.

Judith Rubröder (Koordinatorin)
und Daniela Kanzleiter (Praktikantin)
amb. Kinder- und Jugendhospizdienst